

Gedichte zur Feier der Zusammenkunft der naturforschenden Gesellschaft in Altdorf 1842

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **27 (1842)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedichte

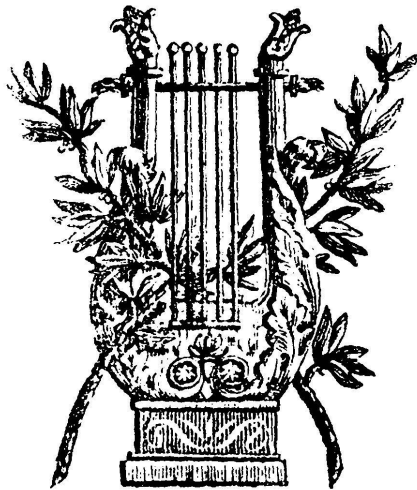
zur

Feier der Zusammenkunft

der

naturforschenden Gesellschaft

in Altdorf 1842.



Altdorf,
gedruckt bei Franz Xaver Zgraggen.

Leere Seite
Blank page
Page vide

W i l l k o m m e n
an die Mitglieder der Gesellschaft
d e r
Naturforscher.

Willkommen uns, Ihr Männer aller Gauen!
Vom Rheine bis zum fernen Rhonestrand;
Nehmt unsern Gruß mit freundlichem Vertrauen
Und unsern Handschlag als der Treue Pfand.

Ganz ohne Prunk, nach unsrer Väter Sitte,
Empfangen Euch die Urner Brüder nur;
Nicht eitlen Glanz sucht Ihr in unsrer Mitte,
Ihr liebt und suchet einzig die Natur.

Die findet Ihr in ihrem schönsten Glanze,
Im Herz des Volk's und auch in Flur und Fels;
Vom blauen See bis hin zum Alpenfranze,
Birgt Uri nur Natur im reinsten Schmelz.

Drum mögt Ihr denn recht manchen Tag verleben,
Wo nur Natur und Freundschaft Eu'rer pflegt,
Heil Euerm Forschen, Euerm edlen Streben,
Daß nur der Menschheit Wohl im Auge hegt.

Weilt lange hier, wo Wort und Handschlag gelten,
Gleich Eideschwur seit alter grauer Zeit;
Weilt wo Natur und Freiheit einig walten
Denn Eu're Näh' macht alle Herzen weit.

Nie trug der Grund, seit Tell und Fürst hier standen,
Der edlen Männer solche große Schaar,
Der Tag bleibt ewig groß, in unsern Landen,
Weil er ein Tag der Freud' und Ehre war.

R. L.

Lob der Gesellschaft der Naturforscher.

Uerschöpflich sind die Zweige,
Hoher Kunst im Wissensreiche,
Grenzenlos des Forschers Feld,
Doch vor allen Forschungsquellen
Ist Natur voranzustellen;
Als die Erste in der Welt.

Groß und herrlich ist das Streben,
Sich der Kunde zu ergeben
G o t t e s herrlicher Natur,
Ihre Kräfte zu ergründen,
Ihren Nutzen aufzufinden,
Folgend der Erfahrung Spur.

Zu erkunden alle Kräfte,
Jener Myriaden Säfte,
Die uns Erz und Pflanze leibt;
Zu erkennen, was da lebet,
Was in Luft und Wasser schwebet,
Was der Schooß der Berge beut.

Krankheitsstoffe zu verhindern,
Nahrungslosigkeit zu mindern,
Das ist dieser Forscher Ziel,
Und durch Forschen und Vergleichen
Tausend Jammer klug verscheuchen,
Ist's was jeder Weise will.

Glücklich ist das Land zu preisen,
Dem vergönnt ist aufzuweisen,
Solcher Forscher große Zahl;
Glücklich darf sich Uri zählen,
Nur umschloß es ohne Fehlen,
So viel Edle auf einmal.

R. L.

An die Naturforscher.

Was ist's, das Euch aus fernem Land
Zu uns ihr Freunde! ruft?
Mit Welton sind wir unbekannt,
Den ihr in Städten schuft.

An Kunst und Pracht sind wir nicht reich,
Doch leben wir beglückt,
Ein jeder ist dem andern gleich,
Weil Freiheit uns entzückt.

Sucht Wonne ihr auf freier Flur,
Dann kommt mit froher Brust,
Und folget denkend ihrer Spur
Und trinket sel'ge Lust.

Der Berge Haupt, der Thäler Grund,
Sie bieten Beute an,
Sie bieten Freude Stund für Stund
Dem, der sie fühlen kann.

Die Pflanzen-Welt im zarten Kleid
Lacht überall Euch hier,
Und von dem Chaos früher Zeit
Seht manchen Zeugen Ihr.

Der Luftbewohner buntes Heer
Erfreut uns sonder Zahl
Von hoher Firnen eis'gem Meer
Bis in das traute Thal.

Doch laß das Loben eitler Mund!
Was gut, ist lobt sich schon,
Es werde durch die Forscher kund
Des Landes wahre Kron.

Drum forschet Freunde! forschet nur!
Zum Forschen giebt's hier viel,
Und folget forschend der Natur
Nach Euerm hohen Ziel.

Vergesset aber Brüder! nicht,
Daß ihr in Uri seid,
Erfüllet auch des Schweizers Pflicht,
Und denkt der alten Zeit.

Ja eilet hin zur heil'gen Stell'
Vom Urnervolk geliebt,
Weil sie geweiht dem wackern Zell,
Der Großes ausgeübt.

Auch Rüttlis stilles Uferland
D laßt's zur Seite nicht
Dort reichten Brüder sich die Hand
Zur treuen Bundespflicht.

Auch Attinghausens dunkle Mau'r
Sei Eurer Blicke werth,
Sie wird trotz aller Stürme Schau'r
Vom Volke noch geehrt.

Dann werdet ihr mit froher Brust
Verlassen unser Land,
Weil Freud' Ihr hegt an reiner Lust
Und an dem Vaterland!

F. L.

An Dieselben.

Im einsam stillen Thale steht
In schönster Frühlings Bracht
Ein Beilchenbusch der Düste weht,
Und sanft im Stillen lacht,
Und wer ihn sieht, und Beilchen pflückt,
Der fühlet hohe Lust,
Wenn selbst auch Schmerz ihn nieder drückt
So hebt sich doch die Brust.

Drum eilet Brüder! Ihr auch hin,
Zum einsam stillen Thal
Und Euer edler Forscher-Sinn
Bringt Lust in großer Zahl,
Denn wer das Stille höher ehrt
Als eitlem Prunkes Glanz,
Dem wird der Freude viel bescheert
In unfrem Alpenkranz.

F. L.

An Dieselben.

Freunde, Brüder! welche Freude
Bringet Ihr in's stille Thal,
Schön geziert im Rosenkleide,
Segnend wie der Sonnenstrahl

Schwebt der Frohsinn zu uns nieder,
Und er bringt uns Jubellieder.
Da, wo Brüder sich verbinden,
Um das Gute aufzufinden,
Da blüht Lust auf Feld und Au',
Da fließt Segen gleich dem Thau.

Rastlos stets im edlen Sorgen
Für der Menschheit Wohl und Heil,
Sucht Ihr, was dem Blick verborgen,
Nur dem Forscher wird zu Theil,
Und mit dem, was Ihr gefunden,
Heilet Ihr der Länder Wunden,
Deffnet Ihr des Wohlstand's Quellen
Und an noch verborgnen Stellen,
Drum belebt Ihr Flur und Wald
Mit der Hoffnung Allgewalt.

F. L.

Gruß sämmtlicher Gemeinden
des Kantons Uri
an die naturforschende Gesellschaft.

(Haupt-Chor.)

Von der Furka Gletscherzinne
Bis zu Fluelens blauem Strand,
Wohnt ein Volk von gleichem Sinne
Meistens auch durch Stamm verwandt,
Stets der Freiheit treu ergeben,
Scheint nur Eintracht ihm Gewinn,
Eu're Freundschaft zu erstreben
Hilft Natur die Gönnerinn.

Die Neusthaler sammt Urfern, Altdorf und
die übrigen Gemeinden des flachen Thales.

(Solo.)

Ab des Neusthals heit'ren Gründen
Und aus Urferns frohem Thal
Kommen wir, Euch heut zu finden,
Bei des Festes frohem Mahl,
Euch zu sehen, Euch zu grüßen
Ohne Zwang in Fröblichkeit,
Lehrt uns Anstand, Pflicht, Gewissen
Und Gefühl der Dankbarkeit.

(Kinder-Chor.)

Frei von Politik und höfischen Ränken
Leitet Natur nur in Uri das Denken,
Stets nur der Treue und Eintracht geweiht.

(Solo)

Nehmt von uns die kleinen Gaben,
Die der Berge Schooß uns heut,
Doch das Beste, das wir haben,
Ist ein Herz voll Redlichkeit.
Dieses schlägt für Euch, Ihr Brüder
Aller Gauen Schweizerlands!
Treu und offen, rein und bieder,
In der Freiheit lichtigem Glanz.

(Kinder-Chor.)

Fest wie Porphirus ist unsere Treue
Rein wie Kristalle blüht Freiheit stets neue
Uns in der Gletscherwelt friedlichem Kranz.

(Haupt-Chor.)

Von der Furka Gletscherzinne ic.

Die Schächenthaler sammt Bürgeln.

(Solo.)

Von des Schächenthal's Höhen
Kommen wir vom Alpenrand,
Euch zu grüßen, Euch zu sehen
Hier im theuren Heimatland.

(Kinder-Chor)

Uri fehlt leider Getreide und Neben
Doch was die Berge und Fluren uns geben,
Reichen wir fröhlich mit freundlicher Hand.

(Solo.)

Reichtum ist uns nicht gegeben,
In dem schlichten Alpenland,
Doch ein stilles freies Leben
Gilt uns mehr als Glanz und Tand.

(Kinder-Chor.)

So wie die Rosen der Alpen (1) erglühen
Und auch die Bräntelein (2) duftend erblühen,
Blüht uns die Freiheit in jeglichem Stand.

(Haupt-Chor.)

Von der Furka Gletscherzinnen ic.

Die Seegemeinden.

(Solo.)

Auch aus des Isenthal's friedlichen Hütten
Und von des Seelisbergs freundlichem See
Kommen wir heute mit Freuden geschritten,
Glücklich durch Ihre beehrende Näh'

1) Rhododendron hirs. et serug.

2) Satyrium nigrum.

Wenig nur können, Ihr Herren wir bieten
Euch aus der Thiere unendlichem Reich.
Heute doch führen aus unseren Hütten
Wir eine Gems und Munge (1) zu Euch.

(Kinder-Chor.)

So wie die Gemsse das Freie nur liebet,
Haßt auch der Urner, was Freiheit getrübet,
Denn nur der Freie ist glücklich und reich.

(Solo.)

Herzlich und freundlich seid Allen willkommen
Wackere Herren und Freunde in Hier!
Kunde vom Nachbarland ist uns gekommen,
Schwyz auch und Unterwald denken wie wir.
Frei und aus einem Stamm mit uns entsprossen,
Freien auch sie sich der Ehre mit uns
Die sich durch Euch auf den Urbund ergossen
Als auf die ältesten Glieder des Bunds.

(Chor.)

Freiheit und Treue alle umweben,
Die in den Gauen Helvetiens leben!
Wünschen wir herzlich und Jeder mit uns.

(Haupt-Chor.)

Von der Furka zc.

K. L.

G'spräch zwischä zwee Urner, wo d'
naturforschend G'sellschaft cho isch.

Was wend de nau die Herrä,
Säg Doni, wäisch es nid?

(1) Das Murmelthier.

Es gad hit zue, als wäreds toll,
Es isch scho jedes Wirthshus voll,
Was säge soll,
Was hetse soll,
Säg Doni, wetsch es nid?

Das chani dier nit säge,
Es wird wohl ebbis sy,
Denn Aengäländer sind es nit,
Sy siehre kei Bagaschi mit,
Lueg, wie dä wit,
Lueg wo dä wit
Kei Führer ischt darbi.

Sinds ebbe gar Studäntä?
By Gost! es chönt nu sy.
I meines fast dä Brillä na,
Doch sind scho gar z'viel Alti da
Dem Alter na,
Das merkst du ja?!
Niends nit Studäntä sy.

Jez gands zum Dokter Lusser,
Seh bait — jez fall'ds mer by;
Der Dokter isch ä Sapperment,
Der gar vel fremdi Ehrütli kânt,
Und justämänt,
Bim Name nennt.
S'mind Ehrütersuecher sy.

Jetzt hanis scho errathä,
Jez weiß is scho für gwis:
Gstudierti sinds, das isch jez us,
Die lueget sie fast d' Augen us
Am Blumästrus
Am Schneggähus,
Ja Dokter sinds für gwis.

Jeze bli froh, jeze weisis,
Das d'Herrä Glerti sind;
D danket Gott, ier Liebä Lit!
Die sind es Glück in iser Zit,
Wo's Fieber git,
Und Uheil schnyt.
Jeze Glerti hälftet g'schwind!

Iber sind halt chogä luegä
I z'Dällä Waterland,
Was z'flicke syg und z'findä wohl
Und wie mäs ebbä machä soll,
Recht frindschaftsvoll
Zu z' Burä Wohl,
Jeze hälftet mit Verstand!

Der Hanssepp, der hed s'Grimmä,
Der Mary fehlts im Hof,
Am meistä fählyis a Kultur,
Und wer is zeigt die rechtl Spur,
Der fänt d' Natur,
Meh as ä Bur,
Und isch my Seel! kei Tropf.

Und jeze, Ibr Herrä Döfter,
Jeze suchet g'schwind drauf los,
Durstäched z' Isch, so viel Ier wend,
Und zeiget, was z' Holz nutzä chönt,
Und wenns am Nend
Ibr gfundä hend
So isch der Dank au groß.

Seh! gend is jeze es Mittel,
Iber Glerti us der Schwyz!
Wie das ma d' Armuth minderä chönt,

Und wie d' Natur ma besser gwännt ,
Und s' Element
Nid schadä chönt ,
Fir us sind d Bäch äs Chriz.

Und wenn Iher z' Mittel findet
Und d' Möglichkeit derby ,
Is d' Wehri-Noth z' verringerä
Und z' Geld i Sack i z' lingerä,
I' verringerä,
Und z' lingerä
So sind Iher Mangel gsy.

K. L.

Die Natur ist Gottes Haus.

Hoch erhaben über Tempel ,
Von des Menschenhand erbaut ,
Prange mit Inschrift und Exempel
Die der Geister Auge schaut ,
Eine Kirche, die Natur
Verkündend Gottes heil'ge Spur.

Von den Gletscher-Pyramiden ,
Von der Alpen Hochaltar
Strahlt in ungetrübtem Frieden ,
Allmacht, Weisheit wunderbar ,
Mit der Liebe stets vereint ,
Wie sie nur in Ihm erscheint.

Und auf allen Seiten heben
Reich geschmückt Altäre sich ,
Hügel, Berg und Thäler geben
Einen Wunderglanz für dich ,
Der mit gläubig frommer Lust
Fühlst die Gottheit in der Brust!

Alle Morgen strahlt von Oben
 Mit der Liebe Feuerkraft
 Eine Lampe, und gibt Proben,
 Daß das Vaterauge lacht,
 Nieder auf die Wesen all'
 Seines Daseins Wiederhall.

Schöner glänzet noch vom Himmel
 Bei eingebrochner stiller Nacht
 Der Sternen Heer, ihr Glanzgewimmel
 Vermischt mit des Mondes Pracht
 Es reißt empor das Menschenherz,
 Erfüllet es mit Sehnsuchtschmerz.

Oyferdampf aus Flur und Hainen
 Steigt zu Gottes Thron empor,
 Und des Waldes Säng' er einen
 Singend sich zu einem Chor.
 Welch ein Flöten, Gurgeln, Schrei'n,
 Wie es jeden thut erfreu'n!

Horch, wie's schallet von den Höhen
 Orgelton und Paukenklang,
 Will die Welt in Lust vergehen!
 Ich fühl' nach Oben einen Drang.
 Der Bergstrom tobt, es rauscht das Meer
 Verkündend ihres Schöpfers Ehr'.

Wer fület sich nicht tief ergriffen,
 Wenn Gottes Odem ihn anweht,
 Wo zwischen Felsen, Gletscherriffen
 Er wie vernichtet grauend steht!
 Er hört des Herrn Allmachtswort
 Erkennet ihn als seinen Hort!

Wie wonniglich die Herzen beben,
Wenn Frühlingslüfte durch das Thal
Uns Liebe säuselnd umgeben,
Erwärmt von der Sonnestrahl!
Da schlingen wir mit treuer Hand
Um Aller Herz ein Freundschaftsband.

Für Alle stehen diese Hallen,
Und laden zur Verehrung ein,
Doch seliger in ihnen wallen,
Die ihrem hehren Dienst sich weih'n,
Die folgend reinem Triebe nur
In Gott erschauen die Natur.

C. M. A.

Zum Abschied der Naturforscher.

Als wir Brüder! Euch empfangen
War für uns die Freude groß,
Kaum gestillt war das Verlangen
Und Ihr reißt Euch wieder los.

Wenig konnten wir Euch bieten
Und von Brunk war keine Spur,
Herzen bloß, die liebend glühten,
Und die stille freie Flur.

Doch Ihr Freunde! denkt auch ferne
Noch an's kleine Urnerland,
Denkt: Sie hatten uns so gerne,
Reichten traulich uns die Hand.

Und auch in des Urners Herzen
Bleibet tief Ihr eingepägt,
Das, ich sag' es ohne Scherzen,
Ewig liebend für Euch schlägt.

Nun so lebt denn wohl Ihr Lieben!
Und der Himmel schütze Euch,
Nie soll Kummer Euch betrüben
Lebet froh und wonnereich!

F. L.
